



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Baukunst am Nieder-Rhein

Von Jan Wellem und der Baukunst des Jahrhunderts Karl Theodors von der Pfalz

Klapheck, Richard

[Düsseldorf], [1919]

Französische Einflüsse. Neues Stadtpalais.

urn:nbn:de:hbz:466:1-46673

geschosse auf. Mittelachse und äußere Seitenachsen sind ein wenig risalitartig vorgezogen. Über der Mittelachse in dem abschließenden Segmentbogen das Wappen des Bauherrn. Das Detail der Fensterrahmen mit ihren Konsolen und der Profile war in der klassischen Durcharbeitung der Formen die Veranlassung, daß man bisher den Bau stets für eine weit spätere Schöpfung aus den siebziger Jahren des 18. Jahrhunderts hielt. Der entwerfende Baumeister ist nicht bekannt. Alberti, Bartolus, Riva und die anderen führenden Baumeister am Hofe Jan Wellems waren zur Zeit der Erbauung des Nesselroder Hofes zu Köln nicht mehr unter den Lebenden. Von den unter Karl Philipp in bergischen Diensten tätigen Architekten wissen wir nichts Bestimmtes. Ausgeführt wurde der Bau von dem Kölner Baumeister Nikolas Krakamp. Er steht leider seit einigen Jahren auch nicht mehr, nachdem er in den letzten Jahrzehnten als Offizierkasino gedient hat.

Um diesen stattlichen Bau als Ausgangspunkt sammelt sich noch eine Reihe anderer Herrenhäuser, so das Haus Unter Goldschmidt Nr. 5 u. a.*. Dann die Häuser der aus Kölner Patriziat hervorgegangenen Adelsgeschlechter der Herren und Freiherren von Grootte, von Mylius, von Mering, von Beywegh, von Mülheim, von Zum Busch, von Kempis, von Geyr u. a. Aber diese späteren Bauten zählen schon zu der letzten Phase der Wandlung Kölner Baukunst im 18. Jahrhundert. Es sind französische Stadtpalais.

Beim Ausbau des Bonner Residenzschlosses waren auf die Italiener Zuccali und Riva die französischen Meister Robert de Cotte und Michael Leveilly gefolgt, wie am Düsseldorfer Hofe auf den Venetianer Alberti der Lothringer Pigage. Robert de Cotte hat Zuccalis italienische Quattro-Torre-Anlage mit dem von Arkaden aufgeteilten Binnenhof nach dem Hofgarten zu in eine französische Cour d'honneur umgewandelt. Auch Albertis Schloßbau zu Bensberg zeigt diese seltsame Mischung italienischer und französischer Formen. Robert de Cottés Schloß zu Poppelsdorf ist dagegen eine der zahlreichen französischen Idealarchitekturen, die seit den Entwürfen der Du Cerceau aus dem 16. Jahrhundert die französischen Baumeister immer wieder beschäftigt haben**. Mit dem kurkölnischen Residenzschloß zu Brühl werden die baukünstlerischen Beziehungen zu Italien noch mehr gelöst. Die Italiener (Castelli, Morsegno, Artari u. a.) kommen nur noch als Stukkateure und Schmuckkünstler vor. Die eigentliche baukünstlerische Leitung lag in den Händen von Franzosen, der Robert de Cotte, François Cuvilliés und Michael Leveilly. An Stelle eines italienischen Binnenhofes ist von Anfang an eine Cour d'honneur entworfen worden. Nach dem Vorbilde von Versailles hat der vollkommen französisch angelegte Park ebenfalls sein Grand und Petit Trianon erhalten, die Lustschlösser Entenfang und Falkenlust. Diese glänzende Residenz mit ihrer prachtvollen Ausstattung und die zahlreichen französischen Meister im Dienste des Kölner Kurfürsten und die von diesen mehr oder weniger abhängigen deutschen Mitarbeiter gewannen Einfluß in Köln.

* Vgl. Vogts a. a. O., Abb. 139, 140 und S. 409 bis 411.

** Die Schlösser Bonn und Poppelsdorf bei Clemen: Kunstdenkmäler des Stadt- und Landkreises Bonn. Düsseldorf 1905, Abb. 96 ff., 158 ff.



Abb. 249. Köln. Kunstgewerbe-Museum. Gartensaal aus dem ehemaligen Haus v. Ceyr, Breitstraße 92. Vgl. Abb. 250.

Der erste Vermittler zu Schloß Brühl war der westfälische Baumeister Johann Konrad Schlaun. Von ihm stammt aus den Jahren 1725 bis 1728 der Rohbau des Schlosses. In den folgenden Jahren beschäftigte ihn in Köln bis 1731 der Neubau des Jesuiten-Gymnasiums in der Marzellenstraße. Der Bau hat in den letzten Jahren beseitigt werden müssen*.

Schlauns Mitarbeiter waren Jakob Bourscheid und Adam Dechen. Sie wie die anderen heimischen Meister, die Krakamp, Göbbels usw. nahmen die neuen Formen auf. Nikolas Krakamp, der im Jahre 1728 das Haus Nesselrode auf dem Neumarkt ausgeführt hat, baute 1752 das Haus von Groote, Glockengasse Nr. 3, 1754 das Haus von Geyr, Breite Straße Nr. 92, in der Weberstraße das Palais des Oberjägermeisters von Weichs. Von Heinrich Nikolas Krakamp stammen die Häuser von Mülheim in der Gereonstraße Nr. 12 und von Monschau, Severinstraße Nr. 218. Von Adam Dechen das Haus der Grafen Fugger in der Trankgasse vom Jahre 1726 und das Haus Wichterich von 1730, ebenfalls für die Fugger usw. Aber man wird gut tun, diese einheimischen Meister nicht als die entwerfenden Künstler, sondern, wie Nikolas Krakamp beim Hause Nesselrode, lediglich als ausführende örtliche Bauleiter anzusprechen. Man möchte eher an die Bonner und Brühler Hofbaumeister denken, an die Roth, Dupuis, Hauberat, Leveilly u. a. Leider sind von den seit den fünfziger Jahren des 18. Jahrhunderts zahlreich entstandenen Kölner Stadtpalais heute nur noch das Haus der Herren von Mülheim, das heutige Erzbischöfliche Palais, und das Haus der Herren von Monschau erhalten.

Der vornehmste Bau dieser Gruppe der Kölner Stadtpalais war das Haus der Herren von Geyr, Breite Straße Nr. 92, das vor einigen Jahren mit seiner gesamten kostbaren Ausstattung und seiner Gartenanlage an Ort und Stelle abgetragen worden ist (Abb. 250. 249). Im Grundriß eine echt französische Anlage**. François Cuvillies Jagdschloß Falkenlust im Brühler Park von 1730*** und Heinrich Roths einstiges Jagdschloß Herzogsfreuden, Joie le Duc, bei Röttgen im Kottenforst bei Bonn von 1754† und andere Anlagen des kurkölnischen Adels, die sich um die landesherrlichen Schlösser zu Bonn und Brühl sammeln und nach Blondels Wohnhaustyp der Maison de plaisance entworfen sind, wurden vorbildlich für die Kölner Stadtpalais, wenn auch hier und da alte Kölner Baueigenarten in der Anlage Veränderungen und Abweichungen durchsetzten. Vestibül und Gartensaal, der mit drei Seiten eines Achtecks risalitartig über die Gartenfront hinausragt, bilden, wie bei den Maisons de plaisance, auch bei dem Hause von Geyr die Hauptachse, und die anderen Räume gruppieren sich, wenn eben möglich, symmetrisch um diese (Abb. 249). Ein wenig zurückliegend reihen sich an die siebenachsige Vorderfront des Herrenhauses seitlich noch je vier Fensterachsen an,

* Vgl. Edmund Renard: Die Bauten der Kurfürsten Joseph Clemens und Clemens August von Köln. Bonner Jahrbücher 1896. — Heinrich Hartmann: Johann Konrad Schlaun. Münster 1910. — Hans Vogts: Die Bauten des Gymnasiums Tricornatum. Festschrift des Marzellen-Gymnasiums. Köln 1911.

** Abb. 16 bei Vogts, a. a. O.

*** Renard: Die Bauten der Kurfürsten usw. Abb. 19. — Felix Dechant: Das Jagdschloß Falkenlust. Aachen 1901. Taf. I, II.

† Renard a. a. O., Abb. 47. — Clemen: Kunstdenkmäler des Stadt- und Landkreises Bonn, Abb. 229 ff.

und ihre beiden äußeren an jeder Seite sind der Abschluß der beiden Seitenflügel für Stallung, Bedienung und Wirtschaftsräume, die nach dem Hof zu das Herrenhaus in der Tiefe um das Doppelte überragen. Ein geschwungenes Mauer- und Gitterwerk schließt den Hof. Dahinter dann der französische Garten mit dem langen, schmalen, grünen Teppich, zu beiden Seiten von Alleen begleitet*. Für die Wageneinfahrt in den Hof war zwischen Herrenhaus und dem rechten Seitenflügel im Erdgeschoß der Vorderfront eine breite Durchfahrt angebracht.

In der vornehm zurückhaltenden Schlichtheit der Fassade glänzte der Schmuck der Mittelachse (Abb. 250). Rokokoformen zierten die Tür- und Fensterschlußsteine und die Pilaster der beiden Stockwerke; ein kapriziös gezeichnetes Oberlicht den Eingang; ein reizvolles Gitterwerk den Balkon; Putten auf den Pilastern des Hauptstockwerks rahmten das Wappen des Bauherrn Josef Balthasar von Geyr und dessen Gattin Agnes Aegidia von Fays-Adrimont ein. Von entsprechendem Reichtum war die Ausstattung des Gartensaales mit seiner kostbaren Wandbekleidung. Sie ist später in das Kölner Kunstgewerbemuseum gelangt (Abb. 249). Vier wertvolle Teppichwirkereien mit Parklandschaften. Über den Türen und dem Kaminspiegel Schäferszenen in reicher Rokokoumrahmung. Ein Zettel auf der Rückseite der Gobelins erzählt uns von der Herkunft der Arbeiten: „Dieses Zimmer“, heißt es, „wurde mit Tapisserien ausgestattet und vollendet Ende März 1765. Ich hatte die Hautelisse herstellen lassen in der königlichen

* Situationsplan bei Vogts a. a. O., Abb. 37.



Abb. 250. Köln. Ehemaliges Haus v. Geyr, Breite Straße 92. Vgl. Abb. 249.

Fabrik von Aubusson in Frankreich von einem Meister Fourière. Gott bewahre sie vor allem Unheil und bösen Zufällen.“

Ähnlich in der Anlage und wieder nach der Rückfront mit einem vorgezogenen Gartensaal sind die Häuser von Mülheim vom Jahre 1758 und von Monschau von 1769. Aber die schlichteren Gliederungen des Klassizismus haben die heiteren Schmuckformen des Rokoko verdrängt. Das Haus Mülheim hat übrigens nicht, wie das Haus Geyr, Wohnbau und Wirtschaftsflügel zu einer gemeinsamen Hofkomposition vereinigt, sondern hat eine eigene „basse cour“, einen getrennten Wirtschaftshof*. Zu beiden Seiten des Haupteinganges halten gewundene Schlangen die Leuchterlaternen. Schlichte, unten vorgebauchte Gitter schließen die Erdgeschoßfenster ab (Abb. 253).

Bei dem anderen von Heinrich Nikolas Krakamp ausgeführten Hause, dem für die Herren von Monschau, ist der Name des entwerfenden Baumeisters bekannt. Es ist der Karmeliterpater Leopold de Santo Josefo**. Wieder ist alle reichere Gliederung auf die Mittelachse konzentriert. Karyatiden tragen den Balkon. Ranken rahmen die Balkontür ein, und ein reicher Giebelaufbau mit dem Wappen des Bauherrn bekrönt den Schmuck der Mittelachse (Abb. 252).

Mit dem Auftreten des Klassizismus schwanden auch in Köln die reichen bunten Wandteppiche. An ihre Stelle traten Papiertapeten, meist mit römischen Veduten, z. B. im Hause Peters am Marienplatz (Abb. 251). Franz Josef Manskirch (1770 bis 1821) war ein Kölner Spezialist für dergleichen Wanddekorationen, entweder auf Papier oder Leinwand. Landschaften oder Veduten mit figürlicher Staffage, die aber nicht mehr so streng architektonisch dem Wandrahmen angepaßt sind wie die Wandteppiche, sondern als kleinere Darstellungen, in schmale Leisten gefaßt, die Wand beleben. Als Wand- und Flächenschmuck im Sinne der geschlossenen Raum- und Wandgestaltung sind die Relieftapeten aus dem Schmitzschens Hause auf dem Laurentzplatz aus der Zeit der Wende des 18. zum 19. Jahrhundert das Richtigere***: Auf hellgrünem Grund die klar gezeichneten Umrißbilder der antiken Götterwelt und Allegorien. Wie die Überlieferung des Hauses erzählt, soll der alte Kanonikus Wallraf diese Tapeten aus Paris mitgebracht haben.

Die schlichten mageren Formen des Klassizismus begleiteten den Ausbau der Stadt Köln in das neue Jahrhundert hinein. Aber so weit einheimische Baumeister unabhängig waren von kurkölnischen Hofarchitekten, rettete sich noch manche stadtkölnische Eigenart in die neue Zeit hinein. Viele der Häuser zählen nur drei Achsen. Die breit gelagerte klassizistische Fassade ließ sich hier nicht ohne weiteres übertragen. Volutengiebel und Kranenbalken wurden noch oft beibehalten, oder der untere Teil des Satteldachgiebels durch sog. Flabesmauern verdeckt, über die dann die Giebelspitze hinausragt. Der Hauptschmuck der schmalen Bürgerhäuser war das Portal mit oft allerliebsten Gliederungen und Oberlichtern. Das neue

* Situationsplan bei Vogts a. a. O., Abb. 38.

** F. Kreuter: Wanderungen durch das mittelalterliche Köln. Köln um 1840. — Vgl. dazu Merlo a. a. O., Sp. 571 unter Benedikt Josef Matthaei.

*** Vgl. Mitteilungen des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Heimatschutz. V. Heft 1. Taf. VI.